

Unterwegs mit der Freizeitassistenz

Das Selbstbewusstsein Jugendlicher stärken

Von Verena Glaser

Menschen mit Behinderungen sind oft in ihrer Mobilität eingeschränkt und haben meist nur wenige Möglichkeiten, selbstständig und selbstbestimmt kulturelle, sportliche oder gesellschaftliche Aktivitäten zu setzen, ohne Familie Urlaub zu machen oder zu reisen. „Integration wien“ ermöglicht seit dreizehn Jahren individuelle Freizeitassistenz für Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderung. Ein Team von 25 Assistentinnen und Assistenten begleitet 40 Menschen zwischen 15 und 30 Jahren bei ihren Freizeitaktivitäten. Die freie Zeit nach persönlichen Vorstellungen nutzen zu können, Neues auszuprobieren, innere Barrieren zu überwinden, all das trägt wesentlich zur Stärkung des Selbstbewusstseins der Jugendlichen bei.

Schönheiten des Lebens

Bei „integration wien“ erhalten die Jugendlichen die Gelegenheit, mit Gleichaltrigen in Interaktion zu treten und profitieren von der Heterogenität der Gruppe. Je nach Interessen und Kompetenzen entstehen immer wieder neue, oftmals sehr originelle Ideen für gemeinsame Aktivitäten. So liebt Matthias Spieleabende. Über einen Abend im „Brot und Spiele“-Cafe erzählt er: „Und wie schön es war! Es wurde zu einem richtig wunderschönen Spieleabend. Insbesondere jedoch gefielen mir die „Black Stories“, die wir hier durchspielten.“



Tanzen ist eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung.

Foto: Nick Mangafas

Freizeitassistenz ist Beziehungsarbeit, basierend auf gegenseitigem Vertrauen. Diese Vertrauensbasis bewirkt zumeist, dass die primär im Vordergrund stehenden Aktivitäten ein großes Potenzial an Lernmöglichkeiten zulassen. Es ist die Aufgabe der Freizeitassistenz, diesen Lernprozess zu begleiten und zu ermutigen. Entwickeln die Jugendlichen ein Bewusstsein für ihre Kompetenzen, werden sie diese auch in anderen Bereichen, wie z. B. in der Schule oder am Arbeitsplatz umsetzen können.

Aber nicht nur die jungen Menschen mit Behinderungen profitieren von diesem Angebot. Auch die FreizeitassistentInnen erfahren völlig neue Sichtweisen, lernen ihre Grenzen kennen. Jochen reflektiert über seine Zeit als Assistent: „Die ansteckende Freude meiner KlientInnen

über für mich alltägliche Dinge rückte auch meinen Fokus auf kleine Schönheiten des Lebens zurecht.“

Auch die Eltern profitieren von diesem Angebot. Sie sind froh, dass ihre Töchter und Söhne einmal etwas ohne sie unternehmen können. Eine Mutter meint: „Ich nutze meine neu gewonnene Freizeit mit gutem Gewissen, denn ich weiß meinen Sohn in guter Obhut und Gesellschaft.“ Das Angebot der Freizeitassistenz ist auf fünf Jahre beschränkt und es gibt aufgrund der großen Nachfrage eine lange Warteliste. Eine Mutter möchte gar nicht daran denken, wie es für ihre Tochter ist, wenn sie keine Freizeitassistenz mehr bekommt: „Die FreizeitassistentInnen gehen so ungezwungen an ihre Arbeit heran. Das ist das schönste daran. Auch wenn es nur für ein paar Stunden ist.“